

Buchkritik: Barbara Thomaß (Hrsg., 2007): Mediensysteme im internationalen Vergleich

Dunkel waren die Vorzeiten national begrenzter Kommunikations- und Medienwissenschaft: Die Forschungsgemeinschaft eines Landes erforschte ihre nationalen Medien und feierte sich dabei in national geschlossenen Zitierzirkeln der eigenen Sprachgemeinschaft. Die lichte Zukunft winkt dagegen in internationalen Forschungsverbänden und Projekten, die grenzüberschreitend forschen und vergleichen. Erst durch den explizit gemachten und systematischen Vergleich werden die Besonderheiten nationaler Medienphänomene wissenschaftlich beschreibbar. Und erst der Vergleich erlaubt es, Variationen und grenzüberschreitende Entwicklungen zu erkennen und zu erklären.

Der Status Quo heutiger Forschung liegt irgendwo zwischen diesen Extremen: Die international vergleichende Kommunikationswissenschaft ist ein noch recht junges Forschungsfeld. Aber es lassen sich auch wichtige Entwicklungsschritte der international vergleichenden Forschung besonders beim Thema politische Kommunikation und Mediensysteme verzeichnen. Die wegweisende Studie von Daniel Hallin und Paolo Mancini aus dem Jahr 2004 hat längst die ideologischen „Four Theories of the Press“ aus den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts beerbt. Und im Bereich politischer Kommunikation liegt von Frank Esser und Barbara Pfetsch seit 2003 ein wichtiges Grundlgebuch zum Vergleich vor. Die große Vielfalt vergleichender Ansätze im deutschsprachigen Forschungsraum lässt sich auch an den Beiträgen im aktuellen Sammelband "Medien&Kommunikationsforschung im Vergleich" von Gabriele Melischek, Josef Seethaler und Jürgen Wilke (2008) ablesen.

Zum Erwachsenwerden fehlte der international vergleichenden Forschung in Deutschland aber noch ein einführendes, aktuelles Lehrbuch zu Mediensystemen. Hier hat Barbara Thomaß für Abhilfe gesorgt. Das von ihr herausgegebene Buch „Mediensysteme im internationalen Vergleich“ will „in konsistenter und verständlicher Form eine Einführung in die Theorie, Methodik und Gegenstandsbereiche der international vergleichenden Mediensystemforschung geben und dabei grundlegende Kenntnisse über verschiedene Mediensysteme liefern“ (Thomaß 2007:8).

Diesem Anspruch wird das Buch gerecht. Es ist einführend und allgemein verständlich geschrieben und befasst sich in einem ersten Teil mit der vergleichenden Erforschung verschiedener Elemente von nationalen Mediensystemen, mit ihren rechtlichen und organisatorischen Strukturen im Bereich Presse und Rundfunk, mit Kulturen der Medienproduktion, Medienprodukten und der Rezeption von Medien. In einem zweiten Teil beschreibt das Buch in einer globalen Tour de Force verschiedene Mediensysteme gegliedert nach Weltregionen. Am Ende enthält es Überlegungen zur Zukunft ländervergleichender Forschung in Zeiten entgrenzter Medienkommunikation.

Das Buch ist für Studierende und Lehrende gut aufbereitet mit Übungsfragen und umfassenden Literaturlisten am Ende jedes Kapitels. Die verschiedenen Buchkapitel verweisen auch auf wesentliche Desiderata bisheriger Forschung: Der internationale Vergleich gehört als Meta-Methode noch längst nicht zum Standardrepertoire aller Forschungsbereiche: So fehlen der internationalen Pressestatistik und Mediennutzungsforschung bisher grenzüberschreitende Standards und Daten zur Rundfunknutzung. Die internationale Forschungsgeographie vernachlässigt mit Afrika und Lateinamerika ganze Kontinente. Vor allem beklagt fast jedes Kapitel dieses Buches die Theoriearmut

vieler Bereiche der vergleichenden Forschung, ganz zu schweigen von einer allgemeinen Theorie der Mediensysteme, die auch deren Dynamik erklären könnte.

Nun ist es nicht Aufgabe eines einführenden Lehrbuchs, eine solche Theorie zu entwickeln. Hilfreich wäre es aber gewesen, eingangs noch ausführlicher auf ausgewählte theoretische Ansätze einzugehen und daraus herzuleiten, aus welchen Elementen ein Mediensystem besteht und welche Faktoren es beeinflussen. Gerade der Ansatz von Hallin und Mancini hätte sich für eine ausführlichere Diskussion angeboten, aus der sich Kriterien ableiten lassen, die dann das Buch strukturiert hätten. Stattdessen werden relativ unabhängig davon – durchaus plausible – Faktoren eingeführt, die ein Mediensystem prägen: Recht, Geografie, Sprachkultur, politisches System, Wirtschaftsverfassung, Medientechnologie. Dabei fehlt jedoch die Kultur als zentrale Variable, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten nationaler Mediensysteme erklären kann, wie Thomaß im Abschlusskapitel auch einräumt (Thomaß 2007:335).

Die in sich relativ abgeschlossenen Kapitel sind von ausgewiesenen Experten zum jeweiligen Thema geschrieben. Somit gibt jedes Subkapitel einen kompetenten Einblick zu einem ausgewählten Gegenstand vergleichender Forschung. Diese Gegenstände liegen analytisch allerdings nicht immer auf derselben Ebene. Während zum Beispiel „Public Service Broadcasting“ ein relativ klar begrenzter Gegenstand des Vergleichs ist, so wird in einem anderen Kapitel „politische Kommunikation“ behandelt und somit eher ein ganzes Forschungsfeld.

Der Nachteil der zahlreichen Autoren ist, dass sich die Kapitel deutlich darin unterscheiden, ob sie eher referieren, über welche Themen wie geforscht worden ist oder ob sie Ergebnisse der Forschung aufbereiten. Ein Fokus auf Letzteres verbunden mit ausgewählten, aber kommentierten Literaturhinweisen für die weitere Beschäftigung mit dem Thema wäre für Studierende vermutlich hoch willkommen gewesen. Den meisten Kapiteln gelingt aber die Balance zwischen Beschreibung der Forschung und Aufbereitung ihrer Ergebnisse. Damit ist das Buch als Hilfsmittel für Lehrende in der Vorbereitung von Lehrveranstaltungen zum Vergleich von Mediensystemen sehr nützlich.

Nicht zuletzt ermuntert Barbara Thomaß auch die Studierenden zum internationalen Vergleichen im Rahmen eigener Forschungsprojekte. Auch wenn nicht jede Studie allen Qualitätsanforderungen an internationale Vergleiche gerecht werden könne. Zentral sei, die Grenzen der eigenen Studien transparent zu machen und ihr Design gut zu begründen (Thomaß 2007: 334). Damit wird deutlich, was der Herausgeberin wichtig war. Statt der Überforderung durch Ansprüche, denen auch ausgewachsene Forschungsprojekte nicht genügen können, will sie zeigen, "welche Vielfalt und Komplexität sich durch vergleichende Forschung erschließt und welche Lust der Erkenntnis das Entdecken dieser Mannigfaltigkeit bereitet" (Thomaß 2007: 10).

Literatur:

- Esser, Frank / Pfetsch, Barbara (Hrsg.) (2003): Politische Kommunikation im internationalen Vergleich. Grundlagen, Anwendungen, Perspektiven. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Hallin, Daniel C. / Mancini, Paolo (2004): Comparing Media Systems. Three Models of Media and Politics. Cambridge: Cambridge University Press.
- Melischek, Gabriele / Seethaler, Josef / Wilke, Jürgen (Hrsg.) (2008): Medien & Kommunikationsforschung im Vergleich: Grundlagen, Gegenstandsbereiche, Verfahrensweisen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.